

## **Leopold Kohr, Ivan Illich und Ernst F. Schumacher: Wachstumskritiker der ersten Stunde**

### **1. Einleitung**

Bereits in den 1970er Jahren wurde durch unsere Diplomarbeit (Hoffmann/Woll 1974 bzw. 1981) deutlich, dass die Berechnung des Sozialprodukts eine hohe Fehlerquote aufweist und nicht in der Lage ist, Qualitäten des wirtschaftlichen Wachstums zu bestimmen. Das Sozialprodukt setzt sich zusammen aus den Leistungen des Marktes und des Staates. Hier zeigt sich schon die erste Unsystematik. Der Markt weist Marktpreise aus (Outputs), der Staat kennt keine Marktpreise und kann nur Inputs erfassen. Oligopolistische Preise erhöhen das Sozialprodukt, obwohl sie nur eine Verzerrung der Preise sind. Eigenarbeit wird unzulänglich ermittelt. Weitere Fehler könnten angeführt werden. Bei der Qualitätsfrage ist die Lage noch düsterer. Darauf hat als einer der ersten William Kapp (1958) hingewiesen. Er hat gezeigt, dass Marktwirtschaften ‚Soziale Kosten‘ verursachen, die nicht als Lebensqualitätsminderung erfasst werden. So werden Umweltverschmutzungen von Unternehmen nicht in der Kostenrechnung der Betriebe erfasst, sondern fallen der Allgemeinheit anheim. Jeder kennt mittlerweile das Beispiel, dass Unfälle auf der Autobahn das Sozialprodukt erhöhen, weil Reparaturleistungen anfallen, in Wirklichkeit aber eine Wertvernichtung darstellen. Allgemein bekannt sind auch die Studien des Club of Rome, der ebenfalls in den 1970er Jahren auf die Grenzen des Wachstums hingewiesen hat. Aber auch von philosophischer Seite wurde das westliche Wachstumsmodell von internationalen Autoren einer scharfen Kritik unterzogen.

### **2. Leopold Kohr (1909-1986)**

Der Ökonom und Philosoph Leopold Kohr hat sich in seinem wissenschaftlichen Leben vor allem mit der Frage beschäftigt, ob es eine optimale Größe für soziale Gemeinschaften gibt. Er hat seine Lebensfrage mit einem schlichten Ja

beantwortet. Folgerichtig hat Kohr bereits 1952 auf der Tagung der American Economic Association ohne Erfolg vorgeschlagen, dass es nun darauf ankomme, das Wachstum zu begrenzen. Nicht Wachstumspolitik sei gefragt, sondern Strukturpolitik im Sinne von Begrenzung der Größe von politischen und ökonomischen Einheiten. Übergrößen und übermäßiges Wachstum sollten reduziert werden. Übermächtige Staaten sollten dezentralisiert werden. „Die einzige wirksame Möglichkeit, den Frieden zu erhalten, besteht darin, die der Mächtigkeit zugrundeliegende Größe der Nationen unter jenen Punkt zu reduzieren, an dem sie zur kritischen Übermacht wird.“ (Kohr 2006, S. 36)

Bereits 1957 hat Kohr in seinem Buch „The Breakdown of Nations“ vorgeschlagen, anstelle des GNP (Gross National Product) den Lebensstandard in LUX (Luxusgüter) zu messen. „Denn während die Produktivität mit der Größe einer Gesellschaft wächst, nehmen die Kosten der Gesellschaft (oder, wie E. J. Mishan sie nennt, die Kosten des Wirtschaftswachstums) nach einer bestimmten Expansion in mehr als einem entsprechenden Verhältnis zu. Daraus folgt, dass ein stetig wachsender Anteil des Bruttosozialprodukts dem Wohlstand der Bürger entzogen werden muss.“ (Kohr 2006, S. 43)

### **3. Ivan Illich (1926-2002)**

Der Kulturkritiker Ivan Illich war der wissenschaftlichen Meinung, dass die warenproduzierende westliche Zivilisation die sozialen Verhältnisse über einen monetären Kamm schert und damit jegliches Maß verloren hat. Die Folgen sind Wachstumsfetischismus, die imperiale Übertragung des westlichen Wirtschaftsmodells auf die Dritte Welt und die Entstehung einer Bürokratie, die das politische und soziale Leben verwaltet. Gesundheit und Bildung werden zu Waren, die mit Hilfe von Experten dirigiert werden. Es entsteht eine uniforme, subjektlose Gesellschaft.

Illich plädiert für eine lebensbejahende Gesellschaft mit autonomen und kreativen Tätigkeiten. „Das Werkzeug ist konvivial in dem Maße, als jeder es ohne Schwierigkeiten benutzen kann, so oft oder so selten wie er will, und zwar zu Zwecken, die er selbst bestimmt. Der Gebrauch, den ein jeder davon macht, greift nicht in die Freiheit des anderen ein, es ebenso oder anders zu machen. Niemand braucht ein Diplom für das Recht, sich seiner zu bedienen; man kann es benutzen oder lassen. Zwischen dem Menschen und der Welt wirkt es als Vermittler von Sinn, als Übersetzer von Intentionalität.“ (Illich 1975/S.53) Manche Werkzeuge sind in sich zerstörerisch, das gilt vor allem für die Atomenergie. Er wendet sich gegen die Wachstumsideologen, gegen den

Mythos der Maschine (Lewis Mumford). Die Subsistenzwirtschaft darf nicht ausgerottet werden. In Anlehnung an Leopold Kohr und Ernst F. Schumacher sind überschaubare wirtschaftliche und politische Einheiten zu schaffen, die mit mittlerer Technologie ausgestattet sind. „Eine fortgeschrittene Technik könnte ebenso gut die Mühsal der Arbeit verringern und auf hunderterlei Weise der Entfaltung persönlich produzierter Werke dienen.“ (Illich 1975/S.73) Illich weist schon sehr früh auf die Umweltzerstörung und die Notwendigkeit einer Verringerung des Wachstums hin. „Die Umweltkrise zum Beispiel wird nur oberflächlich behandelt, wenn man nicht folgendes klarstellt: Die Errichtung von Emissionsschutzanlagen wird nur dann Wirkungen zeigen, wenn sie von einer Verringerung der Weltproduktion begleitet ist.“ (Illich 1975/S.86)

#### **4. Ernst F. Schumacher (1911-1977)**

Der Ökonom Ernst Friedrich Schumacher hat die Erkenntnisse seiner beiden Vordenker in internationale Stiftungen implantiert, die ökologische Projekte fördern, die weltweit ‚Angepasste Technologien‘ in überschaubaren Räumen in die Tat umsetzen. Dadurch wird es erst möglich, dass die Mitglieder der Gesellschaft sowohl über technologische und soziale als auch politische Fragen eigenständig bestimmen können: ‚Small is beautiful‘.

Schumacher wirft in seinem weltberühmten Buch (‚Small is beautiful‘) der Gesellschaft vor, dass sie davon ausgehe, dass die Frage der Produktion gelöst sei. Man glaubt, es ginge immer besser, schneller und weiter. Dies sei ein großer Irrtum. Er weist bereits in den 1970er Jahren auf die Umweltzerstörungen durch moderne Produktionsanlagen, auf eine überdimensionierte Technologie und auf hierarchische Organisationsstrukturen hin. „Ich sagte zu Anfang, einer der verhängnisvollen Irrtümer bestehe in dem Glauben unseres Zeitalters, das Problem der Produktion sei gelöst. Diese Täuschung, so sagte ich, gehe hauptsächlich auf unsere Unfähigkeit zurück zu erkennen, dass das moderne Industriesystem mit all seiner intellektuellen Verfeinerung die Basis aufbraucht, auf der sie errichtet wurde.“ (Schumacher 1977/S.17) Mit überdimensionierter Technologie meint er vor allem die Kernenergie, die er wegen ihrer Unbeherrschbarkeit rundweg ablehnt.

Die moderne Ökonomik glaubt, dass der Wohlstand eine friedensstiftende Funktion hätte. Dieser These widerspricht er vehement, da das Wirtschaftssystem auf Neid und Egoismus aufgebaut ist und damit imperiale Züge in sich trägt. „Die moderne Wirtschaft wird von einem Rausch der Habsucht vorwärtsgetrieben und schwelgt in der Orgie des Neides. Das aber

sind keine zufälligen Züge, sondern die eigentlichen Ursachen ihres auf Ausdehnung gerichteten Erfolges.“ (Schumacher 1977/S.27)

## **5. Fazit**

Wenn man rückblickend diese wachstumskritischen Thesen liest, so stellt man fest, dass sie längst in der Mitte der Wissenschaft und Gesellschaft angekommen sind. Die Kritik am Wachstum ist ein Allgemeingut geworden. Eine neue Berechnung des Sozialprodukts wird zwar immer wieder propagiert, aber es liegt bisher keine überzeugende Alternative vor. Unseren drei Denkern ist gemeinsam, dass sie die traditionelle wissenschaftliche Methode ablehnen, die ihre Erkenntnisse vor allem mit Hilfe mathematischer und statistischer Methoden absichert. Sie bauen auf den gesunden Menschenverstand und eine philosophische Argumentationsweise. Es geht nicht um scheinbar wertneutrales nützlichkeitsorientiertes Denken, sondern um Weisheit und Klugheit. Unsere drei Wachstumskritiker mussten sich gegen harte Widerstände durchsetzen. Sie stritten für freie Schulen im Sinne Paulo Freires, für eine philosophische Erneuerung des westlichen Industriesystems und für eine asketische Lebensführung.

## **Literatur**

Illich, Ivan: Selbstbegrenzung. Eine politische Kritik der Technik, Reinbek bei Hamburg 1975

Kapp, William: Volkswirtschaftliche Kosten der Privatwirtschaft, Tübingen/Zürich 1958

Kohr, Leopold: Zurück zum menschlichen Maß - Aufsätze aus fünf Jahrzehnten. Hrsg. v. Ewald Hiebl und Günther Witzany, Salzburg/Wien 2006

Schumacher, Ernst Friedrich: Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Alternativen für Wirtschaft und Technik. ‚Small is beautiful‘, Reinbek bei Hamburg 1977

Woll, Helmut: Die Untauglichkeit des Indikator Sozialprodukt als Wohlfahrtsmaß, München 1981

[www.helmut-woll.de](http://www.helmut-woll.de)